

Sebastian Sternal (u.a. Preisträger ECHO Jazz 2013) über ESSENCE:

Kerstin Haberecht legt ein beachtliches Debüt-Album vor.

Dass die junge Wahlmainzerin über ein hohes technisches Können verfügt, braucht fast keine Erwähnung zu finden – es ist für Musikerinnen und Musiker ihrer Generation fast selbstverständlich geworden. Viel beachtenswerter ist die Kompromisslosigkeit, mit der Kerstin ihre improvisatorischen Ideen und ihren wunderbaren Ton in den Dienst der Musik stellt, sich nicht als „sportliche“ Solistin inszeniert, sondern sich gemeinsam mit ihren großartigen Mitmusikern Nicolas Hering, Bastian Weinig und Mathis Grossmann auf die Reise begibt und einen erstaunlich reifen, warmen Bandsound kreiert, der mehr ist als die Summe seiner Teile.

Nach der fließenden, offenen Ouvertüre „Unforgettable Colors“ wird der Hörer sogleich an die Hand genommen: „Lullaby for M“ – ein vermeintlich einfaches Wiegenlied – verbindet gesangliche Melodik mit komplexer Rhythmik.

Bei „In Freedom of the Fearless Mind“ kommt besonders die aufregend swingende Rhythmusgruppe zur Geltung, während die meditative Stimmung von „Schlafloser Februar“ mit Reduktion auf das Wesentliche und Stille zu verzaubern weiß – eines meiner Lieblingsstücke auf dem Album!

„Lost And Won“ enthält ein beeindruckend expressives Duo von Saxophon und Schlagzeug, während das Arrangement von „Boxstunde“ – um ein markantes Bass-Ostinato herum – einen fliegenden Charakter erzeugt und in einem energetischen Klaviersolo mündet.

Das Stück „Metamorphose“ zeigt die Entwicklung eines einfachen Motivs von Moll nach Dur: Auf eine atmosphärische Jazz-Ballade folgt eine Saxophon-Überleitung – und schließlich ein groovender Song, an dem Kenny Garrett seine Freude hätte.

Die harmonisch reiche Ballade „Schöne Stille, Stille Schöne“ wiederum verneigt sich vor Wayne Shorter, wir hören ein ausdrucksstarkes Bass-Solo und Kerstin lässt ihr Saxophon mit eindrucklicher Direktheit hier ganz besonders wie eine menschliche Stimme klingen. Das melodisch komplexe und rhythmisch treibende „The Machine“ rundet das Album schließlich mit einem Ausrufezeichen ab.

Kurzum: Das beachtliche Debüt einer wunderbaren Musikerin, von der wir noch viel erwarten dürfen und auf deren nächste Veröffentlichungen ich mich schon jetzt freue.

Sebastian Sternal